

Förderkreis Orgelmusik Coesfeld e.V.

Unser Anliegen ist die Förderung der Orgelmusik
zur Bereicherung der Coesfelder Kulturszene.

Orgel-Musik zur Marktzeit
erklingt an jedem ersten Samstag im Monat
um 11 Uhr in der St. Jakobi Kirche.
Eingeladen ist jeder, der bei Orgelmusik
ein wenig Ruhe und Muße finden möchte.

Wir erheben keinen Eintritt, erbitten aber eine Spende.
Ihre Unterstützung können Sie uns gerne zukommen lassen
über unser Konto IBAN: DE92 4015 4530 0035 1851 49
bei der Sparkasse Westmünsterland.
Dafür erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

Wenn Sie Mitglied werden möchten oder uns Anregungen und Kritik
zukommen lassen wollen, wenden Sie sich bitte an

Heinz-Josef Holthaus, Im Ried 6, 48653 Coesfeld
Tel: 02541/ 8 30 87 m.u.h.-j.holthaus@t-online.de

Heinz Schorn, Kiefernweg 35, 48653 Coesfeld
Tel: 02541/ 97 08 89 / FAX 922 69 35 lhschorn@t-online.de

Am 4. Juli 2020 gestaltet **Miriam Kaduk** (Drensteinfurt)
die Orgel-Musik zur Marktzeit.

Orgelmusik zur Marktzeit

06.06.20 11.00 Uhr St. Jakobi

Kathrin Borda

Felix Mendelssohn Bartholdy **Präludium c-moll** / op. 37,1
1809 – 1847

Edvard Grieg **Heimweh** / op. 57,6
1843 – 1907
aus Lyrische Stücke für Klavier
Orgelbearbeitung: Friedhelm Loesti

Jehan Alain **Le jardin suspendu**
1911 - 1940
1. Tanz aus **Deux Danses à Agni Yavishta**

Edvard Grieg **Anitras Tanz**
aus Peer Gynt Suite, Nr. 1 / op. 46
Orgelbearbeitung: Michael Brockschmidt

Felix Mendelssohn Bartholdy **Fuge c-moll** / op. 37,1

Das heutige Programm spielt mit Kontrasten: Die beiden Kompositionen Mendelssohns setzen sich schon allein durch ihre Bezeichnung „Präludium“ und „Fuge“ von den anderen Stücken ab. Mendelssohn orientiert sich an barocken Vorbildern, vor allem an den Orgelwerken Johann Sebastian Bachs. Form – Struktur – Vergangenheit sind die Begriffe, die ich im Kontext des heutigen Konzerts Mendelssohns op. 37 zuordnen würde.

Die vier Charakterstücke wiederum sind als Paare zusammengestellt. Griegs „Heimweh“ und Alains „Le Jardin suspendu“ („Der hängende Garten“) stehen für eine Traumwelt, für einen derzeit nicht erreichbaren (inneren) Ort und die Sehnsucht nach Heimat, nach Frieden, nach Ruhe. In der Notenausgabe erklärt Alain: „Le Jardin suspendu, der hängende Garten, ist das sich unendlich ausdehnende und flüchtige Ideal des Künstlers, der unerreichbare und uneinnehmbare Zufluchtsort.“ Grieg wiederum schreibt in einem Brief eher allgemeingültig: „Das Reich der Harmonien war immer meine Traumwelt und das Verhältnis meiner harmonischen Empfindungsweise zu

der norwegischen Volksweise war mir selbst ein Mysterium. Ich habe gefunden, dass die dunkle Tiefe unserer Weisen in deren Reichtum an ungeahnten harmonischen Möglichkeiten ihren Grund hat“ (Brief an H.T. Finck 17.07.1900).

Fremdheit – Nervosität – Hitze – Bewegung sind im Gegensatz hierzu die von mir zugewiesenen Attribute zu den beiden Tanzsätzen. 1932 besucht Alain eine Kolonialausstellung und beginnt die dort gesammelten Eindrücke in seine Kompositionen einfließen zu lassen. Die „Deux Danses à Agni Yavishta“ sind eine Hommage an die hinduistische Gottheit des Feuers. „Anitras Tanz“ klingt danach schon wieder viel vertrauter und weniger exotisch für unsere Ohren, obwohl auch hier der Hörer an einen weit entfernten Ort versetzt werden soll: in Ibsens dramatischem Gedicht „Peer Gynt“ gastiert der Protagonist bei einem Beduinenstamm in der afrikanischen Wüste und ist hingerissen von der jungen Tänzerin Anitra.

...und dann noch einmal Mendelssohn: Mit Wirkung zum 1. Oktober 1833 nimmt der 24jährige Felix Mendelssohn Bartholdy nach Jahren des Reisens und Konzertierens in ganz Europa die Ernennung zum städtischen Musikdirektor in Düsseldorf für die nächsten drei Jahre an und zieht von Berlin an den Rhein. Die Vereinbarung sieht vor, dass Mendelssohn in Gottesdiensten Kirchenmusik und bis zu acht Konzerte pro Jahr dirigieren soll. In dieser Zeit beginnt er u.a. mit Studien zu seinem Oratorium „Paulus“ und beschäftigt sich intensiv mit Bachs „Kunst der Fuge“. Der Komposition seiner drei Orgelfugen op. 37 misst er keine große Bedeutung bei, obwohl sie innerhalb der Orgelliteratur einen wichtigen Wendepunkt darstellen: zum ersten mal seit Bach schreibt ein Komponist von Weltrang nennenswerte Werke für dieses Instrument. Und so erwähnt er auch in einem Brief an seine Eltern am 4. August 1834 mit keinem Wort die Fertigstellung der Fuge in c-moll am 30. Juli 1834. Stattdessen erzählt er ausführlich, humorvoll und ganz menschlich aus seinem Leben: „Liebe Eltern! Seit etwa 8 Tagen, wo wir sehr starke Gewitter mit schwüler Luft haben, geht es mir so faul, daß ich den ganzen Tag nichts thun kann, namentlich nicht componiren, was mich verdrießlich macht. Zum Schlafen und Essen habe ich ganz allein Lust, außerdem allenfalls noch zum Baden, und mein Pferd zu reiten, welches ein Liebling aller meiner Bekannten ist und durch seinen guten Charakter wahren Respect verdient. Nur ist es sehr furchtsam, und als ich es neulich im Gewitter ritt, fuhr es bei jedem Blitz so zusammen, daß mich's ordentlich dauerte. Neulich machte ich eine Reitpartie nach Saarn (...). Tags darauf ritt ich von da weiter nach Werden, einem allerliebsten gelegenen Orte, wo ich eine Orgel zu untersuchen hatte; die ganze Gesellschaft fuhr mit; es wurde

Kirchenkuchen aus dem Wagen aufs Pferd gereicht, in Werden im Freien gegessen, auf der Orgel erging ich mich nach Herzenslust in Phantasien und Sebastian Bächen, dann wurde in der Ruhr gebadet, so kühl und abendlich, daß es eine Wonne war; dann ritt ich sehr behaglich wieder nach Saarn. - Beim Baden in der Ruhr war es ganz apart schön, - erstlich ein Platz dicht am Wasser mit hohem Grase, in dem große behauene Steine lagen, wie einem Sultan expreß hingelegt für's Abkühlen und für die Kleider; dann kam man gleich am Ufer bis an den Hals in's Wasser, dann waren die bewachsenen Berge gegenüber hell von der Abendsonne beschienen, und der kleine Fluß, der nur sehr langsam fließt, ganz kühl und schattig. Und recht in Deutschland fühlte ich mich, als ich hinüberschwamm und ein Mann, der am anderen Ufer ging, sogleich still stand, und eine ordentliche Conversation mit mir anfang, der ich im Wasser lag und pustete, ob ich da wohl Grund hätte, und ob Schwimmen wohl recht schwer sei? Und dann fühlte ich mich auch leider sehr in Deutschland, als die Frau des Organisten, den ich besuchen wollte, mir einen Schnaps vorsetzte, und so sehr beklagte, daß ihr Mann gerade verweist sei, weil er so viele Feinde hätte, die alle behaupteten, er könne gar nicht Orgel spielen, und weil er mir nun etwas hätte vorspielen müssen, damit ich dann alle das Gerede durch mein Urtheil (Salomonis) zu Schanden gemacht hätte. Zank und Streit giebt's aller Orten, und zu der hübschen neuen Orgel, die sie mit vielen Kosten erbaut haben, auf einem großen geräumigen Chor, führt eine dunkle enge Hühnersteige hinauf, ohne Fenster, mit einem Strick an der Seite zum Anhalten, wo man sich an 17 Stellen den Hals brechen kann; und auf meine Befragen sagte der Pfarrer, das hätten sie absichtlich so gelassen, damit nicht ein jeder aus der Kirche auf die Orgel laufen könne. Schlösser und Schlüssel vergessen sie bei dieser großen Pffiffigkeit; dergleichen ist immer sehr betrübt für mich. (...) Liebe Mutter, die Königin von Bayern habe ich gesehen, aber nicht in Galla, sondern ich saß im Kahn, und wollte nebst zwei anderen eben in den Rhein springen; da kam sie auf ihrem Dampfboot an; - da wir nun alle keine Schwimmhosen hatten, welches sich bei Hofe nicht schicken soll, so sprangen wir à tempo in's Wasser, als sie näher kam, und besahen von da aus alle Ceremonien (...). Weiter habe ich dann nichts von ihr zu sehen bekommen. Aber nun bin ich ganz fertig, und habe geplaudert wie nichts Gutes. - Lebt wohl liebe Eltern!“

Die drei Fugen op. 37 sind völlig unabhängig voneinander 1833, 1834 und 1836 entstanden. Der Verleger wollte diese aber nicht ohne dazugehörige Präludien in Druck geben. Und so komponierte Mendelssohn die drei geforderten Stücke auf seiner Hochzeitsreise am 2., 4. und 6. April 1837 in Speyer, während seine Frau Cécile den Heidenturm und Überreste der mittelalterlichen Mauer skizzierte.